Thorner Zeitung.

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 2 Mk. — Auswärtige zahlen bei den Kaiserl. Postanstalten 2 Mk 50 ₰.

Begründet 1760.

Redaction und Expedition Bäckerstraße 39. Inserate werden täglich bis 2½ Uhr Nachmittags angenommen und kostet die fünfspaltig Zeile der gewöhnlichen Schrift oder deren Raum 10 ₰.

Nr. 16. Mittwoch, den 20. Januar 1892

Das Volksschulgesetz

scheint bestimmt zu sein, eine Rolle zu spielen, wie sie seit den ersten Jahren des Culturkampfes kaum eine andere, die ganze Nation nicht unmittelbar berührende Vorlage gespielt hat. Also schreibt die „Kreuzzeitung", und in diesen Ausführungen können wir ihr nur beitreten. In den wenigen Tagen, die seit dem Bekanntwerden des Wortlauts des neuen Volksschulgesetzes verflossen sind, hat in liberalen Kreisen sich der Widerspruch nur verschärft, und er greift auch hinüber in die freikonservative Partei. Es war nicht anders zu erwarten. Nur die „Kreuzzeitung" zeigt sich unverdrossen, der Kirchenschule die Wege zu ebnen, und mit den Lobesspenden, die sie dem neuen Cultusminister entgegenbringt, weiß sie in sinniger Weise die Verherrlichung seines Werkes zu verbinden. „Die Conservativen," so schreibt sie, „wissen sich einig mit dem Cultusminister, der erklärt hat, daß die Regierung an dem Grundsatze des staatlichen Aufsichtsrechts unter allen (?) Umständen festhalten werde. Mit um so besserem Gewissen könnten sie den christlichen Bekenntnissen auf dem Gebiete des Volksschulwesens größere Berücksichtigung gewähren." Und den noch immer sich spröde anstellenden Clerikalen ruft sie in bedeutsamer Weise zu, was ihnen sonst noch hätte geboten werden können. Damit trifft sie unzweifelhaft das Richtige. Diese „Codifikation der bestehenden Verwaltungspraxis", wie Herr Graf Zedlitz sein Volksschulgesetz nannte, ist die Erfüllung der Windthorstschen Anträge. In diesem Gesetze wird dem verstorbenen Centrumsführer ein bleibendes Gedächtniß gestiftet werden.

Die „Germania" ändert dann auch wieder ihre Taktik dem neuen Volksschulgesetz gegenüber. Während sie eben noch von einem Gefühle der Enttäuschung sprach, giebt sie heute die Parole aus, man solle weder apodiktisch absprechen, noch größere Hoffnung hegen! Daneben nörgelt sie weiter an Einzelheiten herum, um zugleich erkennen zu lassen, daß man auch in Bezug auf die Schulaufsicht dem Staate noch Weiteres abzwacken möchte. Die Gunst des Augenblicks soll eben nach Kräften ausgebeutet und mit dem staatlichen Einfluß auf die Schule, wenn möglich für immer, aufgeräumt werden.

Die meisten conservativen Blätter schweigen sich noch aus, ob aus Unzufriedenheit mit der Vorlage oder in Folge der inneren Wirren, die jetzt wieder in dem Ausscheiden des Abg. v. Below-Saleske aus der Fraction zum Ausdruck gekommen sind, wird sich bald zeigen müssen. Man sollte meinen, auch sie müßten Bedenken tragen, der ihnen jetzt zugemutheten Regelung des Volksschulwesens ihre Zustimmung zu geben, die einen Bruch mit den Traditionen der altpreußischen Schulpolitik bedeutet.

Es ist nicht ohne Interesse, die hauptsächlichsten Bestimmungen des neuen Entwurfs dem des früheren Cultusministers gegenüberzustellen. Auch in jenem war der Grundsatz des confessionellen Charakters der Volksschule bereits scharf zum Ausdruck gelangt. Der Zedlitz'sche Entwurf geht noch darüber hinaus, indem er bestimmt, daß der Regel nach ein Kind den Unterricht durch einen Lehrer seines Bekenntnisses erhalten solle. Soweit nicht an einem Orte bereits eine andere Schulverfassung vorhanden sei, sollen neue Volksschulen nur auf confessioneller Grundlage errichtet werden. Die vorhandenen Volksschulen bleiben vorbehaltlich anderweiter Anordnung im einzelnen Falle in ihrer gegenwärtigen Verfassung bestehen. Danach könnte erwartet werden, daß wenigstens den Wünschen der Nassauer nach Beibehaltung ihrer Simultanschulen Rechnung getragen wäre. Man darf aber nicht übersehen, daß auch dieses Zugeständniß wieder eingeschränkt wird durch das „vorbehaltlich anderweiter Anordnung."

Deutlicher kommt der streng confessionelle Character des neuen Entwurfs noch in der Bestimmung zum Ausdruck, daß eine besondere confessionelle Schule schon eingerichtet werden kann bei einer Minderheit von 30 Kindern; die Einrichtung wird obligatorisch, wenn eine Minderheit von 60 Kindern vorhanden ist. Der Goßler'sche Entwurf gab erst bei dieser Zahl die Errichtung einer besonderen Schule anheim. Sehr bemerkenswerth ist die Neuerung, daß Kinder, welche nicht einer vom Staate anerkannten Religionsgesellschaft angehören, an dem Religionsunterricht der Schule Theil nehmen müssen, wenn der Regierungspräsident nicht die Befreiung verfügt. Es soll damit offenbar den Folgen der sich jetzt vollziehenden Austritte aus der Landeskirche entgegen gewirkt werden. Religionslose Socialdemokraten können ihre Kinder nicht mehr ohne religiösen Unterricht aufwachsen lassen, wenn der Regierungspräsident die Genehmigung versagt.

Eine Folge der im Eingang erwähnten Bestimmung ist, daß an confessionell eingerichteten Schulen nur Lehrer der betreffenden Confession beschäftigt werden dürfen. Auf die Neuregelung des Abschnitts „Träger der Rechtsverhältnisse der Volksschule" ist bereits hingewiesen worden, ebenso auf die Bestimmungen über die Vorbildung der Lehrer, dagegen verdient die Neuregelung des Privatschulwesens, die sich in den §§ 81, 82 und 83 findet, noch Beachtung. Wer eine Privatschule zu gründen oder die Leitung einer solchen zu übernehmen beabsichtigt, hat dies unter Nachweis seiner Befähigung der Schulbehörde anzuzeigen. Erfolgt binnen einem Monat kein Widerspruch, so kann die Schule eröffnet werden. Der Lehrplan ist von dem Regierungspräsidenten festzustellen und der Schulbehörde einzureichen. Aenderungen des Lehrplanes dürfen ohne Zustimmung und Vorwissen des Regierungspräsidenten und der Schulbehörden nicht vorgenommen werden. In dieser Bestimmung liegt das einzige wichtige Correctiv der Freigebung des Privatunterrichts, nicht in Gründen finanzieller Art, wenn auch die „Germania" erklärt, daß Privatschulen aus finanziellen Gründen nicht allzu häufig sein könnten. Der verstorbene Windthorst war anderer Ansicht.

Zur Bestreitung der Kosten der Neuordnung des Schulwesens sollen 9 Millionen der Mehrerträge aus der neuen Einkommensteuer verwendet werden. Wir könnten nur wünschen, daß dieser Entwurf das Schicksal seiner Vorgänger theilte. Leider ist die Hoffnung dazu gering.

Tagesschau.

Das Präsidium des preußischen Abgeordnetenhauses wurde am Montag Mittag 1 Uhr vom Kaiser in besonderer Adienz empfangen. Da Herr von Köller noch durch Krankheit von Berlin ferngehalten ist, waren nur die beiden Vizepräsidenten, Frhr. von Heeremann und von Benda erschienen. Se. Majestät sah sehr wohl aus, erkundigte sich theilnahmsvoll nach dem Befinden des Präsidenten von Köller und gab seiner Befriedigung darüber Ausdruck, daß derselbe in wenigen Tagen wieder im Stande sein würde, die Leitung der Geschäfte zu übernehmen. Des Weiteren bemerkte der Monarch, daß ja die wichtigsten Vorlagen dem Abgeordnetenhause bereits zugegangen seien. Er habe das Vertrauen, daß auch diesmal die parlamentarischen Arbeiten eifrig gefördert und die Ergebnisse dem Vaterlande zum Segen gereichen würden. Der Kaiser reichte zum Abschiede jedem der Herren huldvoll die Hand. Die Audienz währte etwa fünf Minuten — Vorher hatte im Schlosse ein Kapitel des Schwarzen Adlerordens stattgefunden, bei welchem die feierliche Investitur der Prinzen Adolph zu Schaumburg-Lippe, des Fürsten Karl von Lichnowski, des Herzogs zu Sagan, des Generals der Kavallerie von Albedyll und des Generals der Infanterie Frhr. von Meerscheidt-Hüllessem abgehalten wurde. — Darauf empfing der Kaiser die demnächst in die Armee eintretenden Kadetten und hielt an die jungen Leute eine Ansprache, in welcher er auf die Pflichten ihrer künftigen Stellung hinwies.

Differenzen im preußischen Staatsministerium! Die Nat Ztg. schreibt: Die Hamb. Nachr. veröffentlichten am Sonnabend einen Berliner Brief, welcher mit allerlei neuer Ausschmückung, die seit dem Eintritt des Finanzministers Dr. Miquel in die Regierung periodisch verbreiteten Behauptungen wiederholten, wonach durch das angebliche Streben des Finanzministers nach einem überwiegenden Einfluß im Staatsministerium Differenzen entstanden wären, sie sollten kurz vor der Landtagseröffnung nur mit Mühe beigelegt worden sein. Es handelt sich hier lediglich um eine Wiederholung des Versuches, durch solche Ausstreuungen zwischen den Mitgliedern des Staatsministeriums Mißtrauen hervorzurufen.

Das neue Trunksuchtsgesetz ist dem Reichstage zugegangen. Nach den Beschlüssen des Bundesraths sind die Hauptbestimmungen desselben die folgenden: § 1 lautet: Der § 33 der Gewerbeordnung erhält folgende Fassung: Wer Gastwirthschaft, Schankwirthschaft oder Kleinhandel mit Branntwein oder Spiritus betreiben will, bedarf dazu der Erlaubniß. Diese Erlaubniß ist nur dann zu versagen: 1) wenn gegen den Nachsuchenden Thatsachen vorliegen, welche die Annahme rechtfertigen, daß er das Gewerbe zur Förderung der Völlerei, des verbotenen Spiels, der Hehlerei und der Unsittlichkeit mißbrauchen werde; 2) wenn das zum Betriebe des Gewerbes bestimmte Lokal wegen seiner Beschaffenheit und Lage den polizeilichen Anforderungen nicht genügt. Die Erlaubniß zum Betriebe der Gastwirthschaft, zum Ausschänken geistiger Getränke und zum Kleinhandel mit Branntwein und Spiritus ist außerdem von dem Nachweis eines vorhandenen Bedürfnisses abhängig. Vor Ertheilung der Erlaubniß sind die Ortspolizeibehörden und die Gemeindebehörden gutachtlich zu hören. Unter welchen Voraussetzungen der Handel mit Branntwein oder Spiritus anzusehen ist, bestimmen die Landesregierungen. § 2 verbietet den Kleinhändlern, Branntwein oder Spiritus in Mengen von weniger als ¼ Liter abzugeben. Nach § 3 dürfen zum Ausschänken von Branntwein dienende oder mit solchen Räumen in unmittelbarer Verbindung stehende Räume nicht zum regelmäßigen Betrieb eines Handelsgewerbes oder Handwerks benutzt werden ausgenommen die die Verabfolgung

---

Die Ketten der Pflicht.

Roman von Max von Weißenthurn.

Nachdruck verboten.

(4. Fortsetzung.)

Martha nickte in eifriger Bejahung, und Mela fuhr seufzend fort:

„Du hast Recht! Mein Leben war ein seltsames, so daß ich kaum weiß, ob ich Dir davon erzählen darf. Bist Du je in einem Theater gewesen, Martha?"

Das junge Mädchen schüttelte verneinend den Kopf.

„Niemals!" flüsterte sie und ihre großen, braunen Augen richteten sich neugierig auf die Freundin.

„Du warst nie in einem Theater," fuhr diese wie in einem Selbstgespräch fort, „und ich, — o, Martha, wie verschieden wir doch sind! Bevor ich hierher gekommen bin, war ich kaum jemals einen ganzen Tag über außerhalb des Theaters. Mein Vater war Schauspieler, meine Mutter war Schauspielerin, — und ich, — ja, ja! — ich selbst habe schon gespielt!"

„Du, Mela?"

Fräulein von Paget starrte ihre Freundin mit großen Augen an.

„O, erzähle, erzähle!" bat sie. „Welche Rollen hast Du gespielt?"

„Keine bedeutenden natürlich, Kinder und zuweilen Feen! Mein Vater aber ist, bevor er krank wurde, ein großer Schauspieler gewesen; er gab Hamlet und Romeo!"

Was das bedeutete, verstand Martha nun eben so wenig, wie Jegliches, was außer dem Bereich der Akazien-Villa lag. Dennoch voller mädchenhaftem Interesse forschte sie: „War Deine Mutter auch eine bedeutende Schauspielerin?"

„Nein, ich glaube nicht, daß sie es gewesen ist. Sie sah in ihren weißen Kleidern, mit dem tief in den Nacken herabfallenden Haar lieblich aus, aber die Leute spendeten ihr keinen allzugroßen Beifall. Sie sprach nicht laut genug und zuweilen, wenn Papa nicht mit ihr auf der Bühne war, geschah es, daß sie sich fürchtete und ihre Rolle vergaß. Endlich kamen Papa und Hugo darin überein, daß es besser wäre, sie nicht mehr auftreten zu lassen!"

„Hugo?" Martha wiederholte voll Befremden den Namen; ihr Interesse war auf das Höchste gespannt. „Wer? Hugo?"

Und als handle es sich um die selbstverständlichste Sache von der Welt, fuhr Mela fort:

„Nun ja, Hugo Syree! Auf den Theaterzetteln nannten sie ihn Manuel, und früher oder später wird er jedenfalls einer unserer ersten Bühnensterne werden!"

Martha blickte zum wolkenlosen Himmelszelt empor, als erwarte sie, Hugo Syree's Bild dort hervortreten zu sehen.

„Und wer ist dieser Hugo?" fragte sie fast unbewußt.

Mela hatte das liebliche Antlitz gesenkt, und als lese sie die Worte von dort ab, so fuhr sie, den Blick dem Boden zugewandt, fort:

„Als er zu uns kam, war er noch ein Knabe, ein sehr schöner Knabe, den wir Alle sofort gern leiden mochten. Papa faßte eine besondere Vorliebe zu ihm und lehrte ihn rechtsprechen und Fremdwörter richtig betonen. Der arme Hugo hatte bis dahin schwere Arbeit verrichten müssen, aber er besaß eine rasche Auffassung und mein Vater fand, daß die Fortschritte, welche sein Schüler machte, ihn reichlich belohnten für alle Mühe, welche er sich gab. Hugo aber zahlte die Dankesschuld gegen meinen Vater mit Zinsen zurück."

Das Mädchen hielt inne, ihr Antlitz war sehr bleich; die großen Augen blickten ernst, und langsam sprach sie weiter:

„Vor zwei Jahren erkrankte Papa; er erkältete sich bei einer Kunstreise, welche wir nach dem Norden unternommen hatten; trotzdem spielte er Abend für Abend weiter, bis er endlich zusammenbrach. Der Arzt fürchtete, er werde sterben, und ohne Hugo's Hilfe wäre er auch damals schon gestorben Hugo spielte im gleichen Theater nach wie vor; er ward uns Alles in Allem und dachte nie an sich selbst. Er nahm meinem Vater alle geschäftlichen Sorgen ab, so daß wir nach und nach lernten, ihn als das Oberhaupt unserer kleinen Familie anzusehen und es war gut so, denn nur zu bald sollten wir begreifen lernen, was unser wartete. Eines Abends —"

Mela hielt inne und schloß die Augen, als könne sie so die Thränen zurückhalten, die ihr die Sprache erstickten. Sie bedurfte Sekunden, ehe sie fortfahren konnte.

„Eines Abends spielte mein Vater den Hamlet und Hugo gab den Horatius. Sie sagten nachher, daß er nie im Leben besser gespielt habe, — aber, ach, — es war seine letzte Anstrengung: Als der Vorhang niederging, sank er in eine tiefe Ohnmacht, aus der er nur erwachen sollte, um Abschied von uns zu nehmen auf immerdar! . . . ." Wieder versagten die Thränen ihr die Sprache. „Mit meines Vaters Tode kam ein Wendepunkt in meinem Leben. Mama versuchte wieder zu spielen und um des Vaters willen gab man ihr auch Rollen, aber ihr Gedächtnis ward immer schlechter und sie fürchtete sich mehr denn je; so kam es, daß der menschenfreundliche Theaterunternehmer sie endlich nicht mehr beschäftigen konnte, und es blieb unser einziger Halt Hugo! Wir lebten — so zu sagen von seinem Geld, und weiß der Himmel, wie lange das noch so fortgegangen wäre — ohne Mama's Eingriff. Sie bekam einen Schlaganfall aus welchem sie nur wieder zu sich kommen sollte, um in einen furchtbaren Zustand zu versinken, in welchem sie Niemanden erkannte. Wochen vergingen so, bis sie eines Tages klar wie früher, wie mir schien, die Augen öffnete und mich ansah. Ich mußte ihr Alles erzählen, wie lange sie krank gewesen sei, wie wir gelebt hatten und so weiter; als ich endlich schwieg, sah ich, wie die Thränen über ihre abgezehrten Wangen perlten. „Hugo ist sehr gut," flüsterte sie, „aber wir dürfen nicht länger von seiner Barmherzigkeit leben. Nimm Feder und Tinte; Du

von Nahrungsmitteln zum Genuß auf der Stelle betreibenden Gewerbe. Nach § 4 findet der § 75 der Gewerbeordnung auf Schankwirthe entsprechende Anwendung. In § 5 werden Gast- und Schankwirthe verpflichtet, für die Aufrechterhaltnng der Ordnung in ihren Räumen zu sorgen. Nach § 6 kann durch Polizeiverordnung der Ausschank geistiger Getränke, wie der Kleinhandel mit Branntwein und Spiritus Morgens vor 8 Uhr verboten, auch vorgeschrieben werden, daß die Räumlichkeiten, welche dem bezeichneten Gewerbebetriebe dienen, so lange geschlossen zu halten sind. § 7 verbietet den Gast- und Schankwirthen, unter sechzehn Lebensjahren stehenden und ohne Aufsicht Großjähriger befindliche Personen, geistige Getränke zum Genuß auf der Stelle zu verabreichen. Bei Verabreichung zur Erfrischung auf Reisen, Ausflügen ꝛc. findet eine Ausnahme von dem Verbot statt. Nach § 8 wird Gast- und Schankwirthen verboten, offensichtlich Betrunkenen oder gewohnheitsmäßigen Trinkern, welche als solche rechtskräftig verurtheilt sind, das Betreten ihres Lokals zu gestatten. Einen Betrunkenen, der sich innerhalb des Lokals in diesem Zustand gebracht hat, dürfen sie nur dann hinausweisen, wenn dafür gesorgt ist, daß er außerhalb des Lokals öffentlichen Aerger nicht erregt. Die weiter folgenden privatrechtlichen Bestimmungen sind ganz konform dem ersten Entwurf. Die Strafbestimmungen sind nach wie vor sehr streng. Es wird mit Geldstrafe bis zu 30 M. bestraft, wer gegen § 2 fehlt, bis zu 60 M., wer gegen die §§ 7 und 8 und gegen die auf Grund der §§ 5 und 6 erlassenen Vorschriften fehlt, ebenso, wer gegen § 10 Abs. 1 bis 4 handelt, sofern er weiß oder den Umständen nach annehmen muß, daß er durch die Strafandrohung dem Hange des Empfängers zum übermäßigen Genuß geistiger Getränke Vorschub leistet. Mit Geldstrafe bis zu 30 Mk. oder mit Haft bis zu einer Woche wird bestraft, wer Personen, die das 16. Lebensjahr noch nicht vollendet haben, mittelst geistiger Getränke vorsätzlich in den Zustand der Trunkenheit versetzt. Begeht diese Handlung der Inhaber einer Gastwirthschaft, so wird er mit Geldstrafe bis zu 100 Mk. oder mit Haft bis zu vier Wochen bestraft. Mit Geldstrafe bis zu 60 Mk. oder mit Haft bis zu 14 Tagen wird bestraft, wer in einem selbstverschuldeten Zustand Aergerniß erregender Trunkenheit an einem öffentlichen Orte betroffen wird. Ist derselbe ein gewohnheitsmäßiger Trinker, so tritt Haftstrafe ein. Der Paragraph über die Trinkerasyle ist unverändert.

In Berlin haben in voriger Woche zwischen preußischen und bremischen Commissaren unter Hinzuziehung von Commissaren des Reichsmarineamts Verhandlungen stattgefunden, welche die Abtretung preußischen Gebiets zum Zweck der Hafenerweiterung vom Bremerhafen betrafen. Sie waren eine Fortsetzung der Verhandlungen von Ende November v. J in Bremerhafen und haben, der „Wes. Ztg.“ zufolge, materiell zu einer völligen Uebereinstimmung der Commissaren über einen ihren Regierungen zur Genehmigung vorzulegenden Entwurf geführt

Bezüglich der Wiederwahl des Vorstandes der konservativen Fraktion des preußischen Abgeordnetenhauses erfährt die „Schles. Ztg.“ von unterrichteter Seite aus Berlin, daß die konservative Partei bei dieser Gelegenheit den Abgeordneten von Rauchhaupt und Graf zu Limburg-Stirum ausdrücklich ihr Einverständniß mit deren bisherigen Thätigkeit in der Partei ausgesprochen und gleichzeitig dem Wunsche Ausdruck gegeben hat, daß beide Männer auch fernerhin in derselben Weise fortwirken möchten.

Vor dem Schwurgericht in Münster begann am Montag der Prozeß wegen des sozialdemokratischen Ueberfalls in Buer Die Anklage lautet gegen sämmtliche Angeklagte auf Zusammen-Rottung, Nick und Nolte sind als Rädelsführer angeklagt. Außerdem geht die Anklage gegen die einzelnen auf vorsätzliche Tödtung bezw. Tödtungsversuch. Alle Angeklagten leugnen, gestochen oder sich überhaupt an der Schlägerei betheiligt zu haben. Die Aussagen der Angeklagten sind indessen theilweise widersprechend.

Bekanntlich ist das deutsche Kreuzergeschwader von Montevideo nach Brasilien in See gegangen. Dasselbe wird an der brasilianischen Küste nur San Franzisco anlaufen, da Santa Chatarina in Folge des Vorkommens von Pocken und Ruhr daselbst — gegen der ursprünglichen Absicht — nicht besucht werden kann.

Der Bund der Berliner Buchdruckereibesitzer hielt vorgestern eine Versammlung ab, in der ebenfalls die Beendigung des Strikes proklamiert und beschlossen wurde: 1) das Engagement von Setzern und Maschinenmeistern nur durch Vermittelung des Stellennachweises des Bundes zu bewirken; 2) bei den Engagements von ausständigem Personal zunächst die Verheiratheten zu bevorzugen; 3) unter keinen Umständen das während des Streikes in Thätigkeit gewesene Personal zu entlassen, um es durch Ausständige zu ersetzen. Es werden Listen des während des Ausstandes in Arbeit gewesenen Personals angefertigt werden, und der Bund wird Sorge tragen, daß etwa außer Stellung kommende Mitglieder dieses Personals in erster Reihe wieder lohnende Arbeit finden. Schließlich wurde festgestellt, daß in den Berliner Druckereien höchstens 200 Vacanzen vorhanden sind, denen etwa 1700 ausständige Schriftsetzer gegenüberstehen.

Die Eisenbahn in Deutsch-Ostafrika. Zur Aufnahme der Vorarbeiten für die Usambara-Eisenbahn (Tanga-Korogwa) waren bekanntlich schon im August v. J. drei technische Beamte nach Ostafrika gesandt worden. An der Spitze derselben steht der frühere großherzoglich mecklenburgische Eisenbahnbetriebsingenieur Mittelstädt, ihm waren noch die Ingenieure Hermes und Friedrich beigegeben. Dieselben haben mehrere Monate in der Nähe von Tanga an ihrer Aufgabe gearbeitet, sie haben dem Vernehmen nach gefunden, daß das Profil des Landes doch ein wesentlich schwierigeres ist, als man nach den Schilderungen des Dr. O. Baumann annahm. Der Letztere hat die Bodenverhältnisse vom Standpunkte eines Geographen betrachtet, eine fachmännische Untersuchung giebt ein wesentlich verschiedenes Bild. Chefingenieur Mittelstädt gedenkt daher in etwa zwei Monaten nach Deutschland zurückzukehren und seinen Auftraggebern ein genaueres Bild der gemachten Ermittelungen zu geben.

Der Hunger in Rußland. Einem Petersburger Privatbriefe zufolge nimmt Hungersnoth und Hungertyphus in den Gouvernements Kasan, Ssimbirsk und Ssaratow einen immer größeren Umfang an. In mehreren Kreisen dieser Gouvernements wüthet der Hungertyphus ärger als während des Krimkrieges Sämmtliche Lazarethe sind überfüllt.

Verhaftungen von Nihilisten in Rußland meldet der Telegraph jetzt fast täglich. So wird über Wien neuerdings berichtet, daß in Wilna zahlreiche Verhaftungen vorgenommen worden sind, und zwar in Folge einer dort verbreiteten Nihilisten-Proklamation.

Deutsches Reich.

Heute Abend reist der Kaiser von Berlin nach Kiel, um am nächsten Tage der Vereidigung der Rekruten in der dortigen Garnisonkirche persönlich beizuwohnen. Am 31. d. M. Nachmittags wird der Monarch von Kiel in Berlin zurückerwartet.

Der Fürst und die Fürstin Bismarck sowie Graf Herbert Bismarck kamen Sonnabend nach Hamburg, um einer Einladung des Bürgermeister Petersen zu entsprechen. Bei der Ankunft und bei der Abfahrt wurden ihnen zahlreiche Ovationen bereitet.

Ein Wort des Papstes. Das Zusammentreffen des Todes der Kardinäle Manning und Simeoni hat den Papst so sehr erschüttert, daß er sagte: „Ich fühle, daß auch meine Stunde naht.“

Die Staatsschuld Preußens beträgt nach dem Etat für 1892/93 6 061 747 916 Mark, gegen 1891/92 mehr 226 965 312 Mark. Die Ausgabe im Etat für 1892/93 beläuft sich für die Verzinsung der Staatsschuld auf 232 989 290 Mark, für ihre Tilgung auf 17 530 5?7 Mark.

Nach dem soeben in Berlin erschienenen Verzeichniß der Parteien im Hause der Abgeordneten gehören 125 Mitglieder der konservativen Partei, 98 zur Centrums-Partei, 84 zur nationalliberalen Partei, 66 zur freikonservativen Partei, 27 zur deutschen freisinnigen Partei und 14 zu den Polen. 14 sind bei keiner Partei. Erledigt sind z. Z. 5 Mandate (3. Osnabrück, 4. Hannover, 2. Berlin, 7. Posen und 3. Posen.)

Parlamentsbericht

Deutscher Reichstag.

150. Sitzung vom 17. Januar

Heute genehmigte der Reichstag die ordentlichen Ausgaben des Postetats. Die Debatte war eine sehr umfangreiche.

Abg. Wilisch (freis.) wünschte eine Herabsetzung der Depeschengebühren von 5 Pf. auf 3 Pf. pro Wort.

Abg. Bachem (Ctr.) wünschte eine weitere Ausdehnung der Sonntagsruhe der Postbeamten.

Abg. Wöllmer (freis.) regte die Abstellung verschiedener Unregelmäßigkeiten im Postverkehr zwischen Berlin und seinen Vororten an.

Abg. Lingens (Ctr.) hielt ebenfalls noch größere Rücksichtnahme auf die Sonntagsruhe der Postbeamten für angebracht.

Abg. Bebel (Soz) verlangte ein allgemeines Verbot, daß die Beamten nicht mehr das Nebengewerbe als Musiker betreiben sollen.

Director im Reichspostamt Dr. Fischer erwiderte, daß ein solches Verbot doch gar zu weit in die persönliche Freiheit der einzelnen Beamten eingreife.

Abg. Stöcker (kons). wünschte einen Schluß der Post am Sonntag Nachmittag von 5—7 Uhr.

Staatssekretär von Stephan erklärte das mit Rücksicht auf den Bahnverkehr für nicht gut möglich. Der Sonntagsruhe der Beamten sei auch wirklich schon zur Genüge Rechnung getragen.

Abg Dr. Bachem (Ctr.), der nochmals auf diese Frage zurückkommt, erhält vom Direktor Fischer dieselbe Antwort.

Abg. Richter meint, man möchte mit der Sonntagsruhe doch des Guten nicht gar zu viel thun. Folgerichtig müßte dann auch die Thätigkeit der Geistlichen aufhören. Verschiedene Redner fragten noch an, wie es mit dem Dienst der Landbriefträger bestellt sei, da viele Klagen wegen Ueberbürdung laut würden.

Staatssekretär von Stephan stellte letztere in Abrede. Darauf wurde die Berathung auf Dienstag vertagt.

Ausland.

Frankreich. Wie der „Voltaire“ versichert, ist jetzt die Vertheidigung der fünf Kriegshäfen Frankreichs vollständig organisirt. Sie umfaßt 455 Grundtorpedos, die mit 245 000 Kilogramm Schießbaumwolle geladen sind, 257 Torpedoposten, 1882 electrische Leitdrähte und 46 photo-electrische Projectionsapparate, welche zum Auffinden der Schiffe, die nächtlicherweile den Durchpaß erzwingen wollen, unerläßlich sind. Die bewegliche Vertheidigung der Küste umfaßt 139 Torpedoboote, die mit 35 Stangen-Torpedos und 234 Lancirröhren versehen sind. Die 29 Stationsposten der Torpedoboote, welche längst der Küsten Frankreichs, Corsicas, Algeriens und Tunesiens eingetheilt sind, haben das nöthige Material erhalten, um mit Erfolg ihre Sendung zu erfüllen. Endlich entfallen auf das Hochseematerial (Kampfflotte) von 103 Fahrzeugen 203 Lancirröhren, 106 Boote mit Torpedos uud 305 Projectionsapparate.

Oesterreich-Ungarn. Der Erzherzog Carl Salvator liegt im Sterben. Die Krankheit ist wieder Lungenentzündung in Folge von Influenza. — Die streikenden steierischen Bergarbeiter verursachten Ruhestörungen. Ein Bataillon Infanterie stellte die Ordnung wieder her. — Die Berathung der Handelsverträge ist Montag im Wiener Abgeordnetenhause fortgesetzt worden. — Eine Wahlprogrammrede des ungarischen Finanzministers ist mit lebhaftem Beifall aufgenommen, da er strenge Ordnung in den Finanzen zu schaffen versprach.

Orient. In Athen sind zwischen dem Könige Georg und dem Ministerpräsidenten Delyannis, der zugleich Kriegsminister ist, wegen militärischer Fragen Differenzen ausgebrochen. Der König verlangt vor allen Dingen, daß ein Offizier Kriegsminister sein soll. — In Belgrad herrscht ein lebhafter Zank zwischen Regierung und Parteien. Selbst die halb vergessene Ausweisung der Königin Natalie soll nochmals zum Gegenstand einer Kammerverhandlung gemacht werden. — Aus Morokko wird berichtet, daß eine starke Truppenmacht gegen die Rebellen abgesandt worden ist, von welchen man die Niederwerfung des Aufstandes erwartet.

Deutscher Handelstag.

Der Handelstag nahm am Sonnabend noch den von Herrn Oechelhäuser begründeten Antrag (vergl. Bericht in voriger Nr.) in folgender Fassung an: „Der Deutsche Handelstag drückt seine freudige Genugthuung darüber aus, daß er in dem Gesetzentwurf, betreffend die Gesellschaften mit beschränkter Haftung, im wesentlichen die Erfüllung der unterm 7. Dezember 1889 an das Kgl. preußische Handelsministerium gerichteten Vorschläge wiederfindet, und spricht dem Prinzip der Gesetzvorlage seine Zustimmung aus.“

Den folgenden Gegenstand bildeten die Gesetzentwürfe, betreffend die Telegraphenanlagen und die Anlage von Elektricitätswerken. Der Referent, General-Direktor der deutschen Bank, Dr. Georg Siemens (Berlin) befürwortete in Uebereinstimmung mit dem Ausschusse folgende Resolution: „Es entspricht dem allgemeinen Interesse, daß das Telegraphen- und Telephonwesen, insoweit es dem allgemeinen Verkehr dient, als Regal verwaltet wird; ein Gesetz, welches, analog dem Postgesetz vom 28. Oktober 1871, dieses Verhältniß ordnet, ist seit daher mit Befriedigung zu begrüßen. Ein Gesetz, welches über diese Grenzen hinausreicht und zugleich die ausschließliche Errichtung von Telegraphen und Telephonlinien der Regalverwaltung gewährt, ist nur dann zweckentsprechend, wenn zugleich die gesammte Materie der Einführung der Elektricität in den allgemeinen Verkehr geordnet wird. Bei dieser Regelung ist vorzusehen, daß über den Widerstreit etwa konkurrirender Interessen zwischen verschiedenen Leitungen durch eine unabhängige oberste Spruchbehörde entschieden wird, deren Urtheil sich auch die Telegraphenverwaltung zu unterwerfen hat. Dieser Spruchbehörde müssen, außer rechtskundigen Personen, auch für elektrische Angelegenheiten sachverständige Techniker angehören.“ — Nach kurzer Debatte gelangte diese Resolution einstimmig zur Annahme.

Den letzten Gegenstand bildete ein Antrag des Geheimen Commerzien-Raths von Pflaum (Stuttgart): „Der Deutsche Handelstag wolle das Vorgehen des Vereins deutscher Banken, eine Schutzgesellschaft für fremdländische Werthpapiere zu bilden, gutheißen und die Durchführung des Projekts durch warme Empfehlung bei den maßgebenden Behörden und in den Kreisen des Handelsstandes fördern.“

Nachdem dieser Antrag fast einstimmig angenommen war, wurden die diesjährigen Verhandlungen des Handelstages geschlossen.

---

sollst anstatt meiner an Deine Tanten schreiben!“ Ihre Worte erschreckten mich; ich hatte sie allerdings von ihren Schwestern sprechen hören, aber sie hatte stets in einer Art von ihnen geredet, als seien es Menschen, mit denen wir nie zusammenkommen könnten. Ich empfand eine ganz unbestimmte Furcht vor den Tanten, die mir ganz fremd waren und hätte den Brief lieber nicht geschrieben, wenigstens bis zu Hugo's Rückkehr nicht. Aber Mama wünschte so dringend, daß es sofort geschehe, daß ich ihr willfahrte und den Brief absandte, ehe ich es noch selbst recht wußte. Am folgenden Morgen kam Tante Elise. Noch heute überrieselt es mich mit einem kalten Schauder. Sie trat an das Lager meiner armen Mutter und blickte mit ihren harten Augen zu derselben nieder, ohne auch nur durch ein Wort zu äußern, daß sie den Tod meines Vaters bedauere; nicht eine Silbe des Mitleids oder der Verzeihung kam über ihre Lippen; sie sagte nur, daß sie gekommen sei, weil sie es als ihre Pflicht ansehe. Mir schwindelte, und ehe ich es wußte, was ich that, brach ich in einen Thränenstrom aus. Sie sah mich an. Du weißt, welche eigene Art sie hat, den Menschen ins Gesicht zu starren. Dann, in ihrem eisigsten Tone, sagte sie: „Du bist alt genug, um Deine Wahl zu treffen, Kind. Willst Du mir gehorchen, oder es ruhig mit ansehen, wie Deine Mutter verhungert?“ Ich konnte sie nur sprachlos anstarren, denn ich fürchtete mich zu sehr vor ihr und dem neuen Leben, welches vor mir lag. Sie mag mich in jenem Moment wohl für halb blödsinnig gehalten haben, denn sie wandte mir achselzuckend den Rücken. — „Hast Du Schulden, Nina?“ fragte sie, sich wieder an meine Mutter wendend. Mama blickte stumm zu mir herüber. „Nein,“ entgegnete sie eilfertig, „Hugo hat uns davor bewahrt.“ — „Hugo? Hast Du denn einen Bruder?“ klang es scharf von Tante Elise's Lippen. Einen Augenblick fühlte ich mich versucht, zu bejahen und mich dadurch für immer vielleicht von dem Beistand der Tante zu befreien. Welcher Bruder hätte denn mehr für uns thun können als Hugo? Bevor ich aber zu Worte zu kommen im Stande war, hörte ich Schritte nahen und gleich darauf stand Hugo auf der Schwelle. Er blickte überrascht um sich, als er eine Fremde im Zimmer bemerkte, ich aber eilte auf ihn zu und erfaßte seine Hand. „Das ist Hugo,“ sprach ich stolz, „er, der unermündlich für uns sorgte, seit mein lieber, armer, guter Vater gestorben ist!“ — Tante Elise verneigte sich kalt und sah ihn durchbohrend an, während er vor Verlegenheit roth ward. „Meine Schwester steht in Ihrer Schuld, sie und ihre Tochter sind Ihnen sehr dankbar, Herr —“ Sie blickte nach mir herüber, damit ich ihr den Namen nenne, — „Hugo Syrée!“ ergängte ich flammenden Blickes, aber schon nahm er selbst das Wort, indem er sich vor der Tante verneigte: „Ich bin der Schauspieler Manuel, dessen Namen Sie vielleicht schon gehört haben, meine Gnädigste. Frau Gerald weiß, daß ich das Wenige, was ich für sie thun konnte, gern that. Von einer Dankesschuld weiß ich Nichts!“ — Tante Elise runzelte die Stirn. „Ich werde meine Schwester und Nichte mit mir nehmen!“ erklärte sie, und obschon Hugo mich mitleidig ansah, bemerkte ich doch, daß er eine frohe Erleichterung empfand. — „Das ist sehr gut von Ihnen,“ stimmte er bei, „Mela würde hier zu Grunde gehen, das Theater ist kein Boden für sie!“ — Tante Elise erhob sich und reichte Hugo herablassend eine Karte mit ihrer Adresse; dabei sprach sie, nicht ohne einen Anflug von Verlegenheit: „Wenn Sie mir, sobald meine Schwester häuslich bei mir niedergelassen ist, einen Ueberschlag Ihrer Auslagen zukommen lassen wollen —“ Sie vollendete den Satz nicht; der Ausdruck von Hugo's Antlitz ließ sie verstummen. Er war dunkelroth geworden und sich hastig an mich wendend, sprach er heftig: „Ist es eine Rechnung, welche sie von mir fordert, Kind? Eine Berechnung jedes Bissen Brodes, den dieser kleiner Mund verschlungen, eine Berechnung jeder Pille oder Medicin, welche Deine Mutter bekommen hat? Nein, meine Gnädigste,“ und er wandte sich mit der Verneigung an Tante Elise, „Sie schulden mir nichts! Mela und ihre Mutter müßten nicht die Freunde sein, für welche ich sie halte, wenn sie nicht gern in meiner Schuld bleiben!“ — „Ich bleibe nur zu gern Deine Schuldnerin, Hugo!“ beeilte ich mich zu versichern, indem ich ihm warm die Hand schüttelte . . . . Was weiter folgte, weißt Du, Martha. Wir sind hierher gekommen und hier geblieben. Tante Elise war sehr entrüstet über Hugo's Weigerung, als Gläubiger behandelt zu werden. Sie schickte ihm zu wiederholten Malen eine Anweisung auf ihren Banquier, erhielt dieselbe aber stets zurück, so daß sie es endlich aufgab; ich glaube aber nicht, daß sie ihn wegen seiner Beharrlichkeit lieber gewonnen hat; sie nannte dieselbe Eigensinn!“

„Eigensinn?“ wiederholte Martha mit leuchtenden Blicken, „Ich nenne es Edelmuth! Und — hast Du ihn nie wiedergesehen?“

Mela erröthete, doch nur, um im nächsten Moment zu erblassen.

(Fortsetzung folgt.)

Provinzial-Nachrichten.

— **Allenstein**, 17. Januar. (Unterschlagung.) Wir haben unsern Lesern bereits mitgetheilt, daß der plötzliche Tod des Cassirers des hiesigen Vorschußvereins, Herrn von Knobelsdorf, doch wohl nicht, wie es anfänglich hieß, auf einen unglücklichen Zufall zurückzuführen ist, sondern daß Kn. allem Anscheine nach Selbstmord begangen hat, um sich dem irdischen Strafrichter zu entziehen. Zu dieser Angelegenheit schreibt man nun der „Germ“: Wie von verschiedenen Seiten verlautbart, war schon zur Zeit des plötzlichen Todes des Herrn von Kn einigen Wenigen bekannt, daß in der von ihm verwalteten Casse der Allensteiner Vorschußbank nicht alles richtig sei. Ganz so viel ehrende Nachrufe von allen Ecken und Enden, als vom Stapel gelassen worden sind wären darum wohl nicht nöthig gewesen. Wenigstens der Vorstand der Vorschußbank hätte sich besser in Schweigen gehüllt. In Allenstein geht augenblicklich das Gerücht, daß bei der eingehenden Prüfung der von Knobelsdorf verwalteten Vorschuß- und Darlehnscasse sich gefälschte Wechsel im Betrage von 192 000 Mark vorgefunden hätten. Nimmt man dazu die wandernden Wechsel, wie z. B. die bei der Deuschen Genossenschaftsbank in Berlin begebenen (für 50 000), so dürfte eine heillose Summe herauskommen, die von der Vorschußbank zu decken ist. Ferner wird erzählt, daß v. Kn sein Leben mit enormen Summen (200 000 M.) bei verschiedenen Versicherungsgesellschaften eingekauft habe. Letztere nun weigern sich angesichts der ganzen Sachlage, die durch den Tod zahlbar gewordenen Versicherungssummen an die Erben auszuzahlen, was ihnen nicht verdacht werden kann, da ja jetzt der Verdacht kaum von der Hand zu weisen ist, daß Herr v. Kn. als Selbstmörder Hand an sich gelegt habe, um sich dem drohenden Krach und dem irdischen Richter zu entziehen. Was für eine aschgraue Stimmung in Folge dieser unerhörten Dinge in vielen Kreisen Allensteins herrscht, kann sich Jeder leicht vorstellen.

— **Gnesen**, 17. Januar. (Der Erzbischof von Stablewski) begab sich heute Vormittag, geleitet von den Weihbischöfen Likowski und Andrzewicz, in den Dom, woselbst die feierliche Salbung und Inthronisation stattfand. Nach der Rückkehr ins Palais, wurden dem Erzbischofe die Mitglieder sämmtlicher Deputationen vorgestellt. An dem darauf folgenden Diner nahm der Oberpräsident von Posen, von Willamowitz-Möllendorf, Theil.

Locales.

Thorn, den 19. Januar 1892.

Thorn'scher Geschichtskalender.

Von Begründung der Stadt bis zum Jahre 1793.

Januar.	20. 1475.	Der Thorner Rath bezeugt die Stiftung eines Altars durch Johann Rakendorf und seine Frau in der St. Johanniskirche.
„	20. 1578.	Reichstag zu Warschau, welcher trotz aller Protestationen das Preußische Land der Reichscontribution unterwirft.

— **Lehrerverein.** Die Sitzung am Sonnabend war sehr gut besucht. Der Vorsitzende begrüßte die Erschienenen mit den besten Segenswünschen für das neue Jahr. Herr Moritz hielt einen Vortrag über die Fürsorge für Schwachsinnige im Anschluß an die gleichnamige Schrift der Meyer-Markauschen Sammlung, an den sich eine Besprechung knüpfte. Der Vorsitzende theilte mit, daß die Mitgliederzahl des Pestalozzivereins die Zahl 1000 überschritten habe. Nach Erledigung einiger geschäftlichen Angelegenheiten wurde der erste Theil des Entwurfs des neuen Volksschulgesetzes verlesen. Der Vorstand erhielt den Auftrag, zur Besprechung des Gesetzentwurfs eine außerordentliche Sitzung anzuberaumen, sobald derselbe vollständig vorliegt.

() **Die Schlosser-, Uhr-, Spor-, Büchs-, Windenmacher und Feilenhauer-Innung** hielt gestern ihre Vierteljahrssitzung ab. Obermeister Till gedachte des verstorbenen Mitglieds, Uhrmacher Philipp dessen Andenken durch Erheben von den Sitzen geehrt wurde. 8 Lehrlinge wurden eingeschrieben, 4 Lehrlinge freigesprochen. Das beste Gesellenstück wurde von Max Barthel geliefert. Die Rechnung wurde entlastet. Beschlossen wurde, daß für die Folge sämmtliche Lehrcontrakte dem Vorstande zur Prüfung bezw. Controlle vorgelegt werden sollen.

— **Von der Volksküche.** Die Frequenz unserer Volksküche ist erfreulicher Weise eine recht große, es ist damit der Beweis erbracht, daß mit Errichtung derselben einem fühlbaren Bedürfniß in unserer Stadt abgeholfen ist. Es sind am gestrigen Tage allein 317 Portionen Mittagessen verabreicht, daneben wird noch Kaffee und Thee in großer Menge verlangt Diejenigen Personen, welche die Volksküche benutzen, sprechen denn auch rückhaltlos ihren Dank für die wohlthätige Einrichtung aus. — Empfehlen dürfte es sich, wenn die Verwaltung der Volksküche Bons in Gestalt von Blocks von beliebiger Anzahl Marken an Familien verkaufen würde — wie solches auch in anderen Städten geschieht. Viele kommen namentlich in jetziger Zeit in die Lage, armen Personen oder durchreisenden bedürftigen Fremden eine Wohlthat zu erweisen, was gewiß am Besten durch Verabreichung einer Speisekarte geschehen könnte.

— **Polnische Wünsche** Aus der von der Regierung angeordneten statistischen Erhebung über den Umfang des polnischen Privat-Sprachunterrichts schöpft der Kuryer Poznanski die Hoffnung, daß dieser Unterricht möglicherweise nicht mehr privatim ertheilt, sondern in den Lehrplan aufgenommen werden dürfte. Das Blatt bemerkt, den Unterricht in der bisherigen Weise fortzuführen, sei für die Dauer unmöglich. Abgesehen von den sehr großen Kosten für diesen Unterricht, fehle es den polnischen Lehrern an Zeit, und die Kinder, welche weite Schulwege hätten, müßten diese am späten Abend zurücklegen. Das Blatt macht den Vorschlag, einige Stunden des Lehrplans, etwa für Geschichte, Geographie, Rechnen, zu streichen und dem polnischen Sprachunterricht zu überweisen. Es dürfte, so schreibt dazu die Schl. Ztg., wohl keinem Zweifel unterliegen, daß die Regierung dergleichen Wünschen gegenüber sich strikt ablehnend verhalten werde. (Das hoffen wir auch. Thorn. Z.)

() **Ueber eine nicht stattgefundene Hochzeitsfeier** wird uns aus einer benachbarten Ortschaft berichtet. Er ist Sergeant, sie die Tochter eines wohlhabenden Besitzers. Am vergangenen Sonnabend sollten beide, die sich längst in Liebe zuthan waren, den Bund für das Leben eingehen, die Vorbereitungen waren getroffen, die Hochzeitsgäste vorhanden, wer aber ausblieb, war der Bräutigam, der auch heute noch nicht bei seiner Auserwählten eingetroffen ist, obschon ihm von seinem Truppentheil rechtzeitig Urlaub ertheilt worden ist.

— **Der Justiz-Minister** hat jüngst den Gerichten gegenüber die Nothwendigkeit hervorgehoben, vor allem die Strafprozesse mit Vermeidung jeder Verzögerung zu Ende zu führen. Ferner hat der Justizminister die Staatsanwaltschaften angewiesen, dafür zu sorgen, daß die zuständigen Geistlichen von strafgerichtlichen Untersuchungen gegen Kinder im konfirmationspflichtigen Alter amtlich Kenntniß erhalten.

— **Der Vorstand des deutschen Kriegerbundes** hat an die Verbands- und die Bezirksvorstände bei der Jahreswende ein Schreiben gerichtet, worin er es als die erste Aufgabe der Kriegervereine bezeichnet, „eine Säule der Monarchie und ein fester Wall gegen die socialdemokratischen Bestrebungen zu sein.“ Hier vor Allem heißt es, für die Vorstände der einzelnen Kriegervereine und der letztere einigenden Einzelverbände ein wachsames Auge auf die ihnen unterstellten Vereine haben.“ Der vor anderthalb Jahren an die Spitze getretene neue Vorsitzende Generallieutenant z. D. v. Reuthe-Fink, hat, wie die „Nordd. Allg. Zeitung“ ausführt, mit klarem Blick erkannt, „wie die Höhe der Leistungsfähigkeit in dem Kampfe gegen die Sozialdemokratie und die Fähigkeit, nicht sowohl die Bundesmitglieder in monarchischer Gesinnung zu erhalten, als auch weitere Kreise für die Bundeszwecke zu interessiren, gerade von der Durchführung dieser organischen Gliederung abhängt, weil die Berliner Centralstelle sonst den Ueberblick und die Möglichkeit, überall wirksam mit Rath und That helfend einzugreifen, verlieren müßte und Fehlgriffe unvermeidlich würden.“

— **Strafkammer.** In der heutigen Sitzung ergingen folgende Urtheile: Der Schmiedegeselle Franz Beblau aus Kl. Mocker erhielt wegen 1 schweren und 4 einfacher Diebstähle eine Gesammtstrafe von 3 Monaten und 2 Wochen Gefängniß, dessen Ehefrau Marianne Beblau geb. Nowakowski daher wegen 1 schweren und 2 einfacher Diebstähle eine Gesammtstrafe von 3 Monaten und 1 Woche Gefängniß, der Arbeiter Franz Chwinski aus Kl. Mocker wegen Beihülfe zum Diebstahl in 4 Fällen 6 Monate Gefängniß; der Bäckergeselle Gotthard Cybulla und seine Ehefrau Anna Cybulla geb. Wiersing aus Thorn wegen Kuppelei ein Jeder von ihnen 1 Woche Gefängniß. Die unverehelichte Wilhelmine Maaßheimer aus Gurske, die unverehelichte Angelica Olszewska aus Mocker, z. Z. in Haft und der Arbeiter Johann Streu aus Thorn, z. Z. in der Strafanstalt zu Graudenz, wurden von der Anklage des versuchten Diebstahls freigesprochen. Der Kutscher Stanislaus Gramsa aus Neuhof z. Z. in Haft erhielt wegen vorsätzlicher Körperletzung und Bedrohung eine Gesammtstrafe von 2 Monaten 1 Woche Gefängniß Es wurde ihm jedoch 1 Monat Untersuchungshaft auf die erkannte Strafe als verbüßt angerechnet. Der frühere Hülfsgefangenaufseher Paul Wisniewski aus Berlin, früher in Thorn, welcher in einem früheren Termin nicht erschienen war und deshalb zur Haft gebracht ist, hat sich wegen Unterschlagung zu verantworten. Er ist beschuldigt, ein Portemonnaie mit 25 Pf Inhalt und ein andermal 10 Pf. baares Geld, welche Gegenstände die Gefangenen gelegentlich des Straßenfegens in Thorn gefunden hatten, den Gefangenen abgenommen und sich angeeignet zu haben. Angeklagter wurde für schuldig befunden und zu 3 Monaten und 1 Tag Gefängniß verurtheilt.

— **Die Weichsel** steht nunmehr seit gestern Abend von Thorn bis zur Mündung. Am gestrigen Tage schoben sich hier noch die Eismassen langsam stromab. Viele an der Weichsel gelegene Ortschaften haben bereits eine Verbindung mit dem jenseitigen Ufer durch Legen von Bohlen über die Eisschollen hergestellt. Wie von dem unteren Lauf der Weichsel berichtet wird, nehmen die Eissprengungsarbeiten dieses Mal einen schnellen Verlauf. In der Nähe des Danziger Hauptes fanden die Dampfer kleine Verstopfungen, darnach ging die Arbeit schnell vorwärts, so daß Sonnabend spät die Eisbahn bei Rothebude zertrümmert wurde. Darauf gelangten die Dampfer Sonntag Mittag bis Schöneberg-Fähre eine Strecke, zu welcher sonst regelmäßig zwei Tage gebraucht wurden. Geht die Aufbruchsarbeit mit den drei in Thätigkeit befindlichen Dampfern ohne Unterbrechung in derselben Weise fort, so kann bei weiterer Tag- und Nachtarbeit Mittwoch die Dirschauer Eisenbahnbrücke erreicht werden. — Das Eis auf der Nogat hat jetzt überall eine beträchtliche Stärke erlangt und kann fast durchweg mit Fuhrwerk befahren werden. Dasselbe gilt von dem Eis auf dem Elbingfluß. Das frische Haff ist vollständig zugefroren und soll deshalb die Großgarnfischerei auf dem Eise in Betrieb gesetzt werden.

— **Ueberfahren** wurde am Sonntag die Ehefrau des Gefangenaufsehers Freida am Bromberger Thor durch das Fuhrwerk eines Bierfahrers. Die Räder gingen der bedauernswerthen Frau über Brust und Arme, sodaß sie per Droschke in ihre Wohnung geschafft werden mußte. Wie man hört, soll die Schuld an dem Unfall den Kutscher des Fuhrwerks treffen.

— **Gefunden.** Ein Degengriff in der Culmerstraße.

— **Polizeibericht.** Verhaftet wurden gestern 7 Personen.

Verantwortlicher Redacteur: Wilhelm Grupe in Thorn.

Handels-Nachrichten.

Thorn, 19 Januar.

Wetter: starker Frost

(Alles pro 1000 Kilo per Bahn.)

Weizen, flau 117/19pfd hell 207/208 Mk., hell 121/24pfd. 212/14 M. 126/29pfd. hell 215/17 Mk.

Roggen, flau 110/112 pfd. 208/211 Mk. 113/116pfd. 213/217 Mk. 117/19pfd 21./23 Mk.

Gerste Brauwaare 165/72

Erbsen trocken Futterwaare 161/62

Hafer 155/57 Mk.

Lupinen flau, blaue trockene 68/69

Rabskuchen viereckige 5,65/5,75 Mk. runde bis 6 Mk

Leinkuchen viereckige 6,45/6,50 Mk. feinste Sorte bis 6,80 Mk.

Mühlenbericht.

Bromberg, den 18. Januar 1892.

(Pro 50 Kilo oder 100 Pfund.)

	Mk	₰	Bisher Mk	Bisher ₰
Weizen-Fabrikate				
Gries Nr. 1	19	60	20	
do. „ 2	18	60	19	—
Kaiserauszugmehl	20	—	2	40
Mehl 000	19	—	9	40
do. 00 weiß Band	16	20	16	60
Mehl 00 gelb Band	15	80	16	20
Brodmehl	14	80	15	-
Mehl 0	12	80	13	-
Futtermehl	7	20	7	20
Kleie	6	40	6	50
Roggen-Fabrikate:				
Mehl 0	17	20	17	60
do. 0/1	16	40	16	80
Mehl I	15	60	16	20
do. II	11	20	11	60
Commismehl	14	60	14	80
Schrot	13	--	13	20
Kleie	7	40	7	40
Gersten Fabrikate:				
Graupe Nr. 1	20		20	—
do „ 2	18	50	18	50
do. „ 3	17	50	17	50
do. „ 4	16	50	16	50
do. „ 5	16	—	16	—
do. „ 6	15	50	15	50
do. grobe	13	50	13	50
Grütze Nr. 1	16	—	16	—
do. „ 2	15	—	15	--
do. „ 3	14	50	14	50
Kochmehl	12	40	12	40
Futtermehl	7	—	7	—
Buchweizengrütze I	17	80	17	80
do. II	17	40	17	40

Maismehl 10 Mark.
Maisschrot 9 Mark.

2 Procent Rabatt werden vergütet bei Abnahme von 30 Centnern Weizen- und Roggen-Fabrikaten, von 30 Ctr. Gersten-Futtermehl und von 10 Ctr. Gersten-Graupen, Grützen und Kochmehl und von 10 Ctr. Buchweizengrütze.

Die zur Verpackung erforderlichen Säcke sind entweder franco einzusenden, oder es werden neue Säcke verwendet, die zum Kostenpreise berechnet, indeß nicht wieder zurückgenommen werden.

Telegraphische Schlußcourse.

Berlin, den 19 Januar.

Tendenz der Fondsbörse: fest.		19. 1. 92	18. 1. 92
	Russische Banknoten p. Cassa	199 60	199,45
	Wechsel auf Warschau kurz	199,10	199,—
	Deutsche 3½ proc. Reichsanleihe	99 20	99,20
	Preußische 4 proc Consols	106,60	106,50
	Polnische Pfandbriefe 5 proc	62,70	62,70
	Polnische Liquidationspfandbriefe	60,10	60,10
	Westpreußische 3½ proc Pfandbriefe	95,30	95,40
	Disconto Commandit Antheile	180,40	180,.0
	Oesterr. Creditactien	163,40	163,—
	Oesterreichische Banknoten	172,45	172,55
Weizen:	Januar	209,	208,50
	April-Mai	208,75	208,75
	loco in New-York	103,—	102,75
Roggen:	loco	225,—	226 -
	Januar	228, -	228,75
	April-Mai	217,50	218,—
	Mai-Juni	214 70	215,20
Rüböl:	Januar	57,40	57,30
	April-Mai	57,40	57,30
Spiritus:	50er loco	68,20	68 50
	70er loco	48,80	49,—
	70er Januar-Februar	48,30	48,30
	70er April-Mai	49,.0	49,50

Reichsbank-Discont 3 pCt. — Lombard-Zinsfuß 3½ resp 4 Cpt.

Thorn, den 19. Januar. . . . . . 1,40 über Null.

Inventur-Ausverkauf

zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

Feste Preise! **ADOLPH BLUHM.** **Baar-System!**

Gestern Abend 9 Uhr entschlief sanft der Schneidermeister

Duffke

im Alter von 84 Jahren.

Die Beerdigung findet Donnerstag Nachmittag 3 Uhr vom Wilhelm-Augusta-Stift aus nach dem St. Georgen-Kirchhofe statt.

Thorn, den 19. Januar 1892

Bekanntmachung.

Zufolge Verfügung vom 30. December 1891 ist in das Register zur Eintragung der Aufhebung der ehelichen Gütergemeinschaft unter Nr. 210 eingetragen, daß der Kaufmann **Rudolph Gelhorn** in **Thorn** für seine Ehe mit **Elise** geb. **Clouth** durch Vertrag vom 2. December 1891 die Gemeinschaft der Güter und des Erwerbes dergestalt aufgehoben hat, daß dem zukünftigen Vermögen der Ehefrau einschließlich desjenigen, welches sie durch Erbschaften, Vermächtnisse, Schenkungen und Glücksfälle erwirbt, die Natur des gesetzlich vorbehaltenen Vermögens beigelegt werden soll.

Thorn, den 4. Januar 1892.

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Das dem Reichs-Militär-Fiskus gehörige bisherige Fortifications-Dienstgebäude, Ecke der Heiligen-Geist- und Copernikus-Straße Nr. 12, soll meistbietend verkauft werden. Schriftliche Offerten sind nach Maßgabe der im Fortifications-Bureau — Zimmer 1 — ausliegenden Bedingungen bis zum

3. Februar 1892,

Vormittags 11 Uhr

daselbst einzureichen.

Die Verkaufs-Bedingungen können während der Bureaustunden im genannten Locale eingesehen bezw. gegen Erstattung der Copialien von 0,50 Mk. bezogen werden.

Thorn, den 18. December 1891.

Königliche Fortification.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen die im Grundbuche von **Thorn**, Bromberger-Vorstadt Blatt 192, 193 u. 194 auf den Namen der verehelichten Maurermeister **Marie Weber** geb. **Milde** eingetragenen, zu **Thorn**, Bromberger-Vorstadt belegenen Grundstücke am

5. März 1892,

Vormittags 10 Uhr

vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — versteigert werden.

Die Grundstücke sind mit 0,44 Thlr. Reinertrag und einer Fläche von 0,21,85 Hectar zur Grundsteuer veranlagt.

Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschriften des Grundbuchblatts, etwaige Abschätzungen und andere die Grundstücke betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei, Abtheilung V eingesehen werden.

Thorn, den 31. December 1891.

Königl. Amtsgericht.

Die Lieferung von

weißer Waare u. Brod

für die **Volksküche** soll an den Mindestfordernden vergeben werden.

Es wird **nur auf vorzügliche Waare** reflectirt.

Monatlich werden für etwa 300 Mk. gebraucht.

Angebote bis **23. d. M.** erbeten.

Volksküche-Thorn.

Bekanntmachung.

Die am 2. d. Mts. fällig gewesenen Miethen und Pächte für städtische Grundstücke, Plätze, Gewölbe, Lagerschuppen 2c. sind **innerhalb 8 Tagen bei Vermeidung sofortiger Klage** an die Kämmerei-Kasse zu zahlen.

Thorn, den 13. Januar 1892.

Der Magistrat.

Ein kleiner, einspänniger

Schlitten

wird **zu kaufen gesucht.**

Offerten unter H. J. mit Preisangabe in der Expedition dieser Zeitung.

Standesamt Thorn.

Vom 11. bis 18. Januar 1892 sind gemeldet:

a. als geboren:

1. Clara, T. des Arbeiters Heinrich Rahn 2. Frieda, T. des Lehrers Friedrich Pleger. 3 Johann, S. des Schuhm. Anton Wienzek. 4. Cäthe, T. des Königl. Hauptmanns Arthur Zimmer. 5. Paul, S. des Maurers August Sommerfeldt. 6. Louise, T. des Hausdieners Peter Malecki. 7. Helene, T. des Arb. Johann Kolber. 8. Gertrud, T. des Depot-Vicefeldwebels Roman Schildt. 9. Hans, S des Zeugsergeanten Emil Lohde. 10. Max, S. des Gärtners Johann Poppke. 11. Olga, T. des Sattlers Carl Habicht.

b. als gestorben:

1. Besitzersohn Anton Waskowski, 22 J. 10 M. 23 T. 2. Justine, 2 M. 8 T., T. des Maurers Eduard Kuppler. 3. Arbeiterwittwe Margarethe Piasecki, 84 J. 4. Malergehilfe Franz Kierzkowski, 58 J. 1 M. 8 T. 5. Johann, 5 T., unehel. S. 6. Eisenbahn-Rangierer Wilhelm Krüger, 24 J. 10 M. 2 T. 7. Fleischermeisterwittwe Charlotte Tonn geb. Grapp, 87 J. 3 M. 6 T.

c. zum ehelichen Aufgebot:

1. Schiffseigenthümer Friedrich Wilhelm Hempel mit Ww. Florentine Wilhelmine Apitz geb. Back-Seidlitz. 2. Arb. Franz Dzyngelewski mit Arbeiterwittwe Marianna Zurawski geb. Strom. 3. Schiffer Richard Hugo Düsterbok-Kl. Bartelsee mit Emma Alma Agnes Gliese. 4. Besitzer Anton Beyger-Plywaczewo mit Ww. Martha Tobolewsk alias Tobolewski geb. Wieczorkowski.

d ehelich sind verbunden:

1. Arb. Carl Eckelmann und Clara Arentowski. 2 Staatsanwaltschafts-Kanzleigehilfe Wilhelm Thur u. Ww. Ida Salow geb Hoyer.

Ueber 3 Millionen Mark

betragen zusammen die Gewinne der **Antisklaverei-Lotterie,** deren Haupt- u. Schlußziehung am **18.—23. Januar cr.** stattfindet.

Hauptgew. **600 000, 300 000** 2c.

Alles baares Geld ohne Abzug.

Orig.-L: $1/1$ Mk 42, $1/2$ 21, $1/10$ 4,50, Antheile: $1/32$ Mk. 2, $1/16$ 3,50, $1/8$ 6.

Große Gewinn-Chancen bei kleinem Risiko bieten die **Betheiligungsscheine** à Mk. 6 an 10 verschiedenen Nummern. Die Haupt-Agentur:

Oskar Drawert, Altst. Markt.



Das Grundstück,

Neustadt, Gerberstr. Nr. 290 (jetzt 29)

mit großem Hofraum, Seiten- und Hintergebäude mit Ausgang nach der Schloßstraße zu jedem Geschäft sich eignend, ist zu **verkaufen.** Auskunft ertheilt Herr Uhrmacher **Reinhold Scheffler.**

Kohlen hat billig abzugeben frei Haus.

G. Edel,

Gerechtestraße 119.

G. Schnäpel, Hutmacher,

Schillerstr. 14, Hof 1 Tr.

empfiehlt sich zur **Annahme von Seiden-(Cylindern) und Filzhut-Reparaturen.**

Bautechniker sucht Nebenbeschäftigung. Gefl. Off. unter Sch. 3 an die Exp. d Ztg

---

Gute Pension für Schüler, zu erfragen in der Exped. d. Ztg.

Lehrlinge für die Tischlerei sucht **D. Körner,** Bäckerst.

Reisepelz

gut erhalt., billig zu verkaufen b. Kürschner Bartel, **Bäckerstr.**

Häcksel **Ctr. 2,50** M. verkauft

G. Edel,

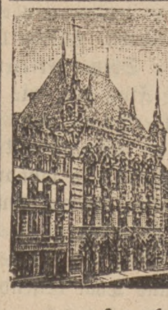
119. Gerechtestraße 119.

Im grossen Saale des Artushofes.

Montag, den 1. Februar 1892:

Concert Oberhauser,

Königl. preuss. Hofopernsänger.



Artushof Thorn.

Morgen Mittwoch:

Grosses Extra-Concert

(Ziehrer-Abend)

(K. K. Hofkapellmeister in Wien.)

Ausgeführt von der gesammten Kapelle des Inf.-Reg. von Borcke (4. Pomm.) Nr. 21.

Anfang 7½ Uhr. — Entrée 50 Pfg.

Dir. Müller.

PROGRAMM:

I. Theil.

1. „Hoch und Nieder", Marsch.
2. „Wiener Bürger", Walzer.
3. „Boshaft", Polka.
4. „Loslassen", Polka, schnell.

II. Theil.

5. „Bachfischerln", Walzer.
6. „Schneidig", Polka française.
7. Herzens-Barometer, Polka Mazurka.
8. „Militairisch", Polka.

III. Theil.

9. „Natursänger" Walzer.
10. „Ur-Wiener", Polka.
11. „Phonographen", Walzer.
12. Vergnügungszügler, Polka, schnell.

Hochachtungsvoll

C. Meyling.

Logen bitte vorher bei mir zu bestellen.

NB. Garderobe muss abgegeben werden.

Zur Feier des Geburtstages Sr. Majestät unseres allergnädigsten Kaisers und Königs Wilhelm II.

findet am **27. d. Mts., Nachmittags 3 Uhr**

ein Festessen im Artushofe

statt.

Preis des Gedecks 3,50 Mark.

Zu recht zahlreicher Theilnahme ladet das unterzeichnete Comité ergebenst ein. Die Liste zur Einzeichnung liegt bis zum **24. d. Mts. Abends** bei Herrn **Meyling** im **Artushofe** aus.

Thorn, den 15. Januar 1892.

Boethke, Professor u. Stadtverordneten-Vorsteher.	**Dobberstein,** Postdirector	**Dous,** Telegraphendirector.
Frost, Dekan.	**Gnade,** Bank-Director.	**Guntemeyer,** Kreisdeputirter
v. Hagen, Generalmajor und Commandant.	**Hausleutner,** Landgerichts-Präsident.	**Dr. Hayduck.** Gymnasial-Director.
Koch, Regierungs- und Baurath.	**Dr. Kohli,** Erster Bürgermeister.	**Krahmer,** Landrath.
Dr. Lindau, Sanitätsrath.	**Nischelsky,** Erster Staatsanwalt.	**Reimann,** Ober-Zoll-Inspector.
Scheda, Justizrath.	**Vetter,** Superintendent.	**Wegner,** Kreis-Deputirter.

Schillerstraße 17. **Ausverkauf.** **Schillerstraße 17.**

In Folge meiner schlechten Geschäftslage haben sich meine großen Waarenvorräthe nicht in dem Maaße vermindert, als es bei besserer Geschäftslage der Fall gewesen wäre. Ich bin daher gezwungen, bis zu meiner bevorstehenden „Geschäftsverlegung" die Waarenvorräthe in gestrickten Westen, Jacken, Hosen, Hemden, Unterröcken, Corsetts, Handschuhen, Socken und Strümpfen, sowie in Tricotagen, Tüchern, Schürzen, Muffen u. Filzschuhen 2c. zu ganz bedeutend herabgesetzten Preisen abzugeben, zu welchem Zwecke ich einen „General-Ausverkauf" veranstaltet habe. Beispielsweise verkaufe von heute an: Gestrickte Kinderunterröcke (Handarbeit) von 50 Pf. an, gestrickte große Unterröcke von 1,50 Mk. an, gestrickte Westen, Jacken und Hosen von 2 Mk. an, gestr. Socken und Strümpfe von 50 Pf. an, gestrickte Corsetts von 1,50 Mk., Fell-Muffen von 1,50 Mk. an, Schürzen von 30 Pf. an. Für je 10 Pf. einen Kartoffel-Sparschäler, eine große Puppe, 3 Dtzd. Wäscheknöpfe, 3 Knäule Zwirn, 1 Stück Band, Schnur oder Litze und vieles andere, à Stück 10 Pf. Für 25 Pf. 3 Stück Zwirn, 3 Rollen Maschinen-Nähgarn, 3 Stück Doppel-Schürzenband, 3 Stück Häkellitzen, ½ Dtzd. schwere Eßlöffel, 3 Stück Seife und vieles, vieles andere sehr billig.

A. Miller. Schillerstraße 17.



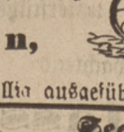
Luxus-Wagen und Schlitten

hat eine große Auswahl wieder vorräthig die **Wagenfabrik** von

Ed. Heymann,

Mocker bei Thorn.

Reparaturen werden sauber, schnell und billig ausgeführt.



Seglerstraße 13, II. **Auction** **Seglerstraße 13, II.**

Freitag, den 22. d. Mts.

von Mahagoni-Möbeln, Sopha, Sesseln, Tischen, Lampen, Haus- und Küchengeräthen.

Vorläufige Anzeige.

Schützenhaus Thorn.

Robert Engelhardt's

Leipziger Sänger

kommen und werden am **25., 26., 28. u. 29. d. Mts. auftreten! Alles Nähere die Placate u. Haupt-Annoncen.**

Ressource.

Jeden Donnerstag Abend geselliges Zusammensein im Vereinslocal.

Tivoli.

Heute Mittwoch fr. Pfannkuchen.

Schlesinger's Restaurant

empfiehlt **2 große separat gelegene Zimmer** für Vereine und geschlossene Gesellschaften. **Für gute Küche und Getränke** wird in bekannter Weise gesorgt.

Gleichzeitig empfehle Flaschenbier:

16 Fl. Spatenbräu 3 Mk.,
20 „ Patzenhofer 3 „
32 „ Grubnoer 3 „

Schmerzlose Zahn-Operationen, künstliche Zähne u. Plomben.

Alex. Loewenson,

Culmerstraße.

Die von Herrn **Schwerin** innegehabte Parterre-Wohnung, Seglerstraße Nr. 11 ist vom 1. April zu vermiethen. Näheres bei **J. Keil.**

Schillerstraße, II. Etage, ist eine **frdl. Wohnung,** 5 Zimmer, Küche, Wasserl. u. s. Z. v. 1. April d. J. an ruhige Miether billigst zu vermiethen. Parterre ist ein Zimmer nebst Cabinet vom 1. April zu vermiethen.

G. Scheda.

Breitestraße 36 ist eine größere Wohnung in der II. Etage z. verm.

D. Sternberg.

Eine herrschaftl. Wohnung

ist in meinem Hause, Bromberg.-Vorst., Schulstr. 114, sofort zu vermiethen.

Maurermeister **Soppart.**

Coppstr. 35 ist die **erste Etage,** bestehend aus 3 Stuben, großem Entree, Bodenkammer und Zubehör, v. 1. April zu vermiethen. Zu erfragen parterre.

Wohnungen, 3 Zim., helle Küche und Zubehör zu vermiethen.

W. Höhle, Mauerstraße 36.

Möbl. Zimmer sofort zu verm.

Tuchmacherstr. 2

Gut möbl. Zimmer mit Kabinet zu haben. Brückenstraße 16 zu erfr. I. Treppe rechts.

---

2 Wohnungen, Paterre und II Etage sind Gerechtestr. 33 zu verm. Näh. z. erfr. Breitestr. 43 i. Cigarrengesch.

Die von Fräulein Helene Rosenhagen seit 6½ Jahren innegehabte Wohnung ist vom 1. April zu vermiethen. **J. Keil,** Seglerstr. 30.

Eine Wohnung v. 3 Zimmern nebst geräum. Zubeh. v. sofort oder auch vom 1. April zu vermiethen.

G. Schütz. Bauunternehmer, **Kl. Mocker.**

Wohnung v. 3 Zimm. u. 1 Laden z. verm. **Culm.-Vorst. 44 Wichmann.**

Wohnung von 2 u. 3 Zimm m. geräum. Zub. für 70 u. 80 Thlr. zu verm. Näh. **Caprowitz, Kl. Mocker** vis a vis dem Wollmarkt.

Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck, Thorn.